

Predigt am (Vorabend zum) Sonntag Misericordias Domini (30.04.2022)

in Kaiserslautern

Johannes 21, 15-19

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

- 15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer!**
- 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!**
- 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!**
- 18 Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteten und führen, wo du nicht hinwillst.**
- 19 Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!**

Du bist der Weg, Herr, führe uns. Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns. Du bist das Leben, Herr, segne uns. Amen.

Liebe Gemeinde!

Fisch, ganz frisch, direkt vom Grill. Klingt richtig lecker! Aber für Petrus war das womöglich die schlimmste Mahlzeit seines Lebens. Peinliches Schweigen lag in der Luft, die Spannung war unerträglich. Petrus konnte Jesus nicht in die Augen schauen. Das Feuer knisterte vor sich hin, - erwärmte den kühlen Morgen. Doch Petrus sah ein anderes Feuer brennen, es war noch gar nicht so lange her, dass er sich daran gewärmt hatte. „*Bist du nicht auch einer von den Jüngern dieses Menschen?*“

Eine Magd war es, die ihn angesprochen hatte, eine, von der er nicht viel zu befürchten hatte. Doch er hatte geantwortet: „*Nein, ich bin's nicht!*“ Auch als andere ihn ansprachen: „*Bist du nicht einer seiner Jünger?*“ brachte er nicht anderes heraus als eine Lüge: „*Nein, ich kenne ihn nicht!*“ Und dann dieser fürchterliche Hahnenschrei, der ihm sein ganzes Versagen mit einem Schlag aufdeckte!

Petrus konnte nicht ins Feuer blicken, ohne an diesen schlimmen Moment zu denken. Jesus musste ihn zutiefst verachten für seine Feigheit! Was würde er nun sagen? Würde er überhaupt noch mit ihm reden, - mit ihm, dem „Fels“.

„**Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben?**“ Wie glühendes Eisen bohrte sich diese Frage in seinen Leib! „**Simon, Sohn des Johannes**“ – kein Wort mehr von „**Petrus**“. Der Fels war ins Wanken geraten, die Angst hatte ihn überrollt. Der, auf den Jesus seine Kirche bauen wollte, hatte versagt. Was konnte Jesus mit so einem noch anfangen?

Und dann diese Frage: „**Liebst du mich mehr?**“ Da legt Jesus den Finger in die Wunde: Ja, genau so hatte er sich gesehen, hatte er sich sehen wollen: Und wenn sie dich alle im Stich lassen – ich niemals. Immer vorneweg. Immer ein bisschen besser als die andern. „**Liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben?**“ Was sollte er sagen auf diese Frage? „**Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.**“ Das war ehrlich gemeint: „**Du weißt, dass ich dich lieb habe.**“ Du weißt, wie sehr ich versagt habe, - und doch habe ich dich lieb! Es tut mir so leid.

Spricht Jesus zu ihm: „**Weide meine Lämmer!**“ - Wie bitte? Hatte er richtig gehört? Eine gehörige Standpauke hatte er erwartet: Wenn du mich so liebst, wie kannst du mich dann dermaßen im Stich

lassen?! Wie kannst du mich einfach verleugnen!? Fels wolltest du sein, - solltest du sein, - aber wer kann sich auf so einen wie dich verlassen? Der schön beim kleinsten Gegenwind einknickt?!

Vielleicht wäre Petrus sogar froh gewesen, wenn Jesus so mit ihm geredet hätte. Wenn er seine Wut, seine Enttäuschung einfach auf ihn hätte niederprasseln lassen. Dann wäre es endlich raus gewesen. Stattdessen: „**Weide meine Lämmer!**“ Für den Versager: eine Beauftragung???

Aber dann, noch einmal: „**Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?**“ Und wieder kann Petrus nichts anderes sagen als bisher: „**Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!**“

Und ein drittes Mal, die gleiche Frage: „**Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Da wurde Petrus traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?**“, aber vielleicht verstand er langsam auch, dass es die drei Wunden seiner Seele waren, die Jesus gerade auswusch und verband.

Und „**Petrus sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!**“ Petrus bekommt eine zweite Chance. Die dreifache Liebesfrage überwindet das dreifache Verleugnen, ohne dass das Versagen einfach weggewischt würde. Das wird für immer zu ihm gehören. Als Teil seiner Biographie, wie die Narbe einer verheilten Wunde. Aber es wird ihm nicht mehr angerechnet, - als Schuld. Der Blick geht nicht mehr zurück, sondern nach vorn: Und die Ehre, aber auch die Aufgabe könnten größer nicht sein: Der, der selber der „gute Hirte“ ist, übergibt sein Hirtenamt an ihn, Simon, den Sohn des Johannes: „**Weide meine Schafe!**“ Führe sie zum frischen Wasser, und schütze sie vor den reißenden Wölfen, die sich unweigerlich auf die Herde stürzen werden.

Einige Ausleger wundern sich hier und zerbrechen sich den Kopf darüber, warum Jesus nicht den Lieblingsjünger mit diesem Hirtendienst beauftragt. Mich wundert das eigentlich nicht besonders. Hier geht es offenbar nicht um Zuneigung, das ist keine Frage von Sympathie, oder dass man den, den man am meisten mag, bevorzugt.

Sondern es geht um die Eignung, die Befähigung zu diesem Amt: Offenbar glaubt Jesus, dass es dafür genau so einen wie Petrus braucht, so einen mit Brüchen in seiner Biographie, mit der Erfahrung des Scheiterns - und der Demut, die er daraus gelernt hat. Er braucht Petrus eben gerade nicht als den unerschütterlichen Fels, sondern als den, der gelernt hat, wie schnell und wie tief einer, der steht, fallen kann. Der gelernt hat, wie sehr wir alle auf Vergebung angewiesen sind. Und darauf, eine zweite Chance zu bekommen. Ich glaube, dass genau diese Erfahrung der Bedürftigkeit und der empfangenen Gnade es ist, was Petrus zum Hirtenamt befähigt.

Dieses Hirtenamt wird noch manche Herausforderung für ihn bereit halten: „**Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtet und führen, wo du nicht hinwillst. Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde.**“

Zunächst klingt das wie der normale Lauf des Lebens: Jünger – und älter. Die jungen Jahre: Zeit, in der einer kraftvoll zupacken und das Leben gestalten kann. Die Jahre des Alters: eine Zeit, in der die Spielräume kleiner werden, in der andere über das eigene Leben bestimmen, weil man zunehmend auf Hilfe angewiesen ist. Aber darum geht es hier nicht:

„**Du wirst deine Hände ausstrecken**“, das erinnert nicht zufällig an das Kreuz: „**Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde.**“ „**Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.**“ Und so wird Petrus am Ende Gott verherrlichen – so wie Jesus selbst ihn verherrlicht hat am Kreuz.

An diesem Morgen am Feuer mag Petrus schon ahnen, dass das Hirtenamt nicht nur Ehre bedeutet, sondern auch Leiden. Die zweite Chance, sie wird Petrus Gelegenheit geben, sich zu bewähren, indem er Jesus auf dem Leidensweg folgt, vor dem er zunächst zurückgeschreckt war, - bis in den Tod am Kreuz.

Und so schließt sich der Kreis, oder sollten wir besser sagen: alles beginnt von vorn?! Petrus jedenfalls wird von Neuem berufen. So wie er einst von den Booten weg berufen wurde, fortan eine Ausbildung zum Menschenfischer zu machen, - so wird er nun von Neuem berufen, Jesus zu folgen: „**Als Jesus das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!**“ Und nun ist dieser Ruf reine Gnade.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Stefan Förster, Heidelberg)